

maß mit Rücksicht auf den völlig deutschen Charakter der freien Stadt verlagert worden. In den Artikeln 200 bis 202 des Warschauer Abkommens wurde Polen jedoch das Recht zugesprochen, polnische Zollinspektoren auf Danziger Gebiet zu halten, die den Danziger Zollbeamten beigeordnet wurden mit dem Ziel, eine polnische Kontrolle auf den Dienststellen der Danziger Zollverwaltung auszuüben.

Zollbeamte als Wirtschaftsspione

Anfänglich wurde nur eine geringe Zahl von polnischen Zollinspektoren eingesetzt. Erst vom Jahre 1930 ab wurde die Zahl der Zollinspektoren plötzlich sprunghaft erhöht. Polen leitete sich einfach das Recht her, die Danziger Handelsfirmen und Industriebetriebe einer direkten polnischen Zollkontrolle zu unterwerfen.

Dadurch schaffte sich Polen die Möglichkeit einer offenen Wirtschaftsspionage, die zugunsten der im Entstehen begriffenen polnischen Konkurrenzfirmen betrieben wurde. Mit Hilfe dieser Wirtschaftsspionage hat Polen den größten Teil seines Seehandels über Gdingen aufgebaut. Damals wurde die Zahl der Zollinspektoren auf 60 erhöht.

1937 stieg die Zahl der Zollinspektoren erneut an, und zwar handelte es sich jetzt nicht mehr um dem Finanzministerium unterstehende Zollbeamte, sondern um bewaffnete austretende Angehörige der Straßengrenzschutztruppe, des dem polnischen Kriegsministerium unterstehenden Grenzschutzes. Damals bildete sich im Ausland das Gerücht, Polen habe polnische Truppen auf das Gebiet der freien Stadt Danzig entsandt. In Wahrheit geht es bei diesen Beamten auch nicht allein um zolltechnische Aufgaben. Die Beobachtung dieser Beamten hat gezeigt, daß viele von ihnen im Nachrichtenendienst des polnischen Heeres stehen und mit politischen Agenten verkehren.

Nach dem Morde von Rathhof wurde die Zahl der polnischen Zollinspektoren erneut erhöht. Heute erscheint es bereits irreführend, von Zollinspektoren zu reden. Vielmehr unterhält Polen eine mit Pistolen und Gewehren ausgerüstete Abteilung des polnischen Grenzschutzes auf Danziger Boden, die als Zollinspektoren nur mühsam getarnt ist.

Unerträgliche Anmaßung

Die Meldung des „Kurjer Balticki“ über eine weitere Erhöhung der Zahl dieser „Zollinspektoren“ gewinnt unter dem Eindruck der neuen polnischen Note erhebliches an Gewicht angesichts der Tatsache, daß die Danziger Zollbeamten Beamte der freien Stadt Danzig sind, die keineswegs den polnischen Zollinspektoren unterstellt sind. Bietweis auch immer die unerträgliche Anmaßung der polnischen Regierung reichen möge, hat der polnische Einspruch gegen die von Danzig vorgenommene Vereidigung der Danziger Beamten keine irgendwie geartete rechtliche Grundlage.

Die neue Note der polnischen Regierung beweist, daß Polen nicht den Willen hat, Zwischenfälle in Danzig zu vermeiden, sondern, daß es vielmehr mit allen Mitteln bemüht ist, diese Zwischenfälle herbeizuführen.

Auf der Flucht vor dem Terror erschossen

Im Grenzabschnitt Tarnowitz versuchte der 22 Jahre alte Volksdeutsche Erwin Lubekki aus Tarnowitz über die grüne Grenze nach Deutschland zu gelangen, um sich nach jahrelanger Arbeitslosigkeit in Ostoberschlesien eine Arbeitsstelle zu besorgen. Unbemerkt hatte er trotz wiederholter Bemühungen von den polnischen Behörden keine Grenzkarte erhalten können. Er entschloß sich deshalb, über die grüne Grenze zu gehen. Er wurde jedoch bei diesem Vorhaben von polnischen Grenzpostkämpfern ertappt, die ohne weiteres von der Schutzwallgebräue machten und den jugendlichen Deutschen durch zwei Schüsse auf der Stelle töteten.

Polen stürzen deutsches Denkmal

Eine Gruppe durch die polnische Presse beherrschter Chauvinisten hat das 1881 in dem Graudenzler Ausflugsort Hleditz an der Weichsel errichtete Denkmal des Schöpfers der Weichselregulierung, des preussischen Regierungsbaurates Geheimrat Dr. Gottlieb Schmidt-Marienburg mit Strahlkeulen und Brechstangen umgeworfen.

Angesichts des heutigen total verwahrlosten Zustandes der Weichsel ist das Zerstückelndwerk von Graudenz allerdings von echt polnischer Vogelmännchen: Wenn man die Weichselregulierung nicht erhalten kann, so soll auch das Denkmal dessen, der sie einst schuf, verschwinden.

Polnische Methoden

ORW, Danzig, 12. Juni. Die polnische Regierung hat am Sonnabend der Presse den Inhalt einer annehmenden, an Danzig gerichteten Note zukommen lassen, die von der Polnischen Telegrafengesellschaft im Wortlaut veröffentlicht worden ist. Der Danziger Senat als Adressat hat von dieser Note bis jetzt noch nicht Kenntnis erhalten.

An zuständiger Danziger Stelle wird die Frage erhoben, welche Bedeutung man diplomatischen Noten zumessen müsse, die den Stellen, an die sie gerichtet werden, durch die Presse bekannt werden. Es hat den Anschein, als wolle man an die Stelle der offiziellen Note den „offenen Brief“ treten lassen. Man wird sich in Warschau nicht wundern dürfen, wenn Danzig diese Methoden aufgreift.

Deutschspanische Zusammenarbeit

Auf dem Gebiet der landwirtschaftlichen Marktordnung Reichsminister Darré empfing anlässlich des 18. Internationalen Landwirtschaftskongresses den in Dresden anwesenden spanischen Staatssekretär für Landwirtschaft, Dionisio Martinez. Der Staatssekretär wies darauf hin, daß die nachspanische Marktordnung des Reiches, die in den letzten Jahren von einer Reihe spanischer Landwirtschaftsführer in Deutschland studiert worden sei, sich in einer für Spanien geeigneten Form mit größtem und wachsendem Erfolg in Angriff nehmen lasse. Auf Grund der Besprechung wurde festgestellt, daß die beiderseitige Zusammenarbeit noch erweitert und vertieft werden solle.

Spano fährt nach Spanien

Wie die spanische Nachrichtenagentur EFE aus Rom erzählt, ist zu erwarten, daß der italienische Außenminister demnächst Spanien einen Besuch abstatten wird.

Weimar-Festspiele der deutschen Jugend

Mit einer festlichen Kundgebung in der Weimarer Halle wurden die Weimar-Festspiele der deutschen Jugend 1939 am Sonntag eröffnet. Zu der ersten der vier diesjährigen Festspielereisen sind wiederum über tausend deutsche Jungen und Mädchen aus allen Ecken des Großdeutschen Reiches nach Weimar gekommen, um hier das einzigartige Erlebnis klassischer Kultur in sich aufzunehmen und damit in der Ehrfurcht vor den großen geistigen Leistungen und Lebenskräften der Nation zu stärken.

Aus unserer Heimat.

Wilsdruff, am 12. Juni 1939.

Spruch des Tages

O Täler weit, o Höhen,
O schöner grüner Wald,
Du meine Lust und Wehen
Unabhängiger Aufenthalt.

Eichendorff.

Zubilden und Gedenklage

13. Juni

1878 (bis 13. Juni): Berliner Kongress. — 1933: Zusammenritt der Reichsarbeitskammer

Sonne und Mond:

13. Juni: S.-M. 3.37, S.-M. 20.23; M.-M. 1.00, M.-M. 15.36

Salz und Aberglaube

Salz und Brot spielen im Leben des Menschen eine höchst wichtige Rolle — eines ist so unentbehrlich wie das andere. Und darum hat sich der Aberglaube beider bemächtigt. So wie das Wegwerfen von Brot oder gar das Treten auf Brot sicher zur Armut führt, so ist das Verschütten von Salz allemal ein böses Omen. „So viel Körnchen Salz, so viele unglückliche Stunden“, heißt es in der Altmark. Und der Norweger ist der Überzeugung, daß man so viele Tränen vergießen müsse, wie nötig sind, das verschüttete Salz aufzulösen. Ähnliches sagt der Volks glaube in einigen Teilen Englands: Jedes Körnchen Salz auf dem Tische bedeutet eine Träne.

Aber es gibt auch Mittel, dieses Unglück, daß man sich durch Unachtsamkeit auf den Hals gezogen hat, wieder abzuwenden. Man braucht nur, so meint man in Rußland, nach dem Abgeschick eine Prise Salz über die linke Schulter zu werfen oder noch besser unter dem Tisch durch bis zur anderen Seite zu kriechen, dann ist der böse Zauber gebrochen. In anderen Ländern sucht man das verschüttete Salz sorgsam zusammen und verbrennt es auf dem Kochofen.

Der bekannte Aberglaube, daß das Umstoßen des Salzstoffs unweigerlich Jant im Gefolge hat, hat seinen Ursprung sicherlich in dem orientalischen Brauch, dem Salz als Zeichen der Gastfreundschaft Salz darzureichen. Wurde hierbei auch nur das kleinste Körnchen verschüttet, so galt dies als läbliche Vorbedeutung für die Freundschaft.

Auch einen „Salzhauber“ für Verliebte gibt es. In Südbavaria, so erzählt eine englische Wochenschrift, wirft ein junges Mädchen an drei aufeinanderfolgenden Freitagen Salz ins offene Feuer und spricht dabei eine Beschwörung. Sie rechnet fest darauf, daß am dritten Abend ihr Auserwählter, durch den Zauber herbeigezogen, bei ihr erscheinen muß. Es ist eben doch noch recht dunkel in vielen Dörfern.

Die Schmetterperiode unterbrochen. Die 10-Tage-Wettervorhersage kündete für das Ende der vergangenen Woche einen Wetterwechsel an und hat damit Recht behalten. Kalte Meeresluft ist ins Binnenland eingebrungen und hat den Übergang zu kühlem und veränderlichem Wetter bewirkt. Während am gestrigen Sonntag ab und zu immer noch die Sonne schien, hatte sie heute früh hinter einem grauen Wolkenhimmel verblüht und es regnete. Feil und flur hütelten nach einem erstickenden Regen und auch in Gärten und Plantagen wurde der Regen bringend erwartet. Gornicht will er freilich zur Heuernte passen, die in den vergangenen schönen Tagen bereits weit vorangekommen ist. Mitte der Woche soll sich das Wetter wieder bessern. Hoffentlich trifft auch das zu!

Blühendes Korn. Fast schon manns hoch steht verschiedentlich die grüne Saat. Die Halme halten stolz die Ähren hoch. Wenn der Wind leicht darüber hinwegweht, neigen sie sich, einer nach dem anderen. Da geht ein Wallen und Wogen durch die Felder, und es ist, als schlage ein grünes Meer seine gleitenden Wellen. Nun ist es so weit, daß das Korn blüht. Die Ähren sind behangen mit den Köbchen, und noch einmal so schön sind sie anzuschauen. Als ob sie sich geschmeißt hätten zu den herrlichen Sommer Tagen, die uns nun bevorstehen sind, als ob sie nicht beiseite stehen wollten in der Gemeinschaft der Blüten und Blumen ringsum. Schon leuchtet da und dort aus dem Grün der Halme das dunkle Blau der Kornblume und das saftige Rot des Robins. Mit Freude sehen wir das Prangen der Erde landauf und landab.

Nach knapp am Krankenhaus, vielschick am Tode vorbei! Eine ernste Mahnung an alle Radfahrer: steigt an gefährlichen Stellen vom Rade. Auf einer Radpartie besuchte gestern eine Gruppe freizeiter Einwohner die Reudendmühle. Sie kamen auf ihren Rädern den Weg von Kleinschönberg her. Während die anderen abstiegen, folgten zwei junge Mädchen dem Rade den Berg hinunter zu laufen, nicht. In der Mitte des steil abfallenden Berges verloren beide Fahrerinnen bei einem Abschlag die Gewalt über ihre Räder und sausten auf die Hauswand zu. Da wollte unversehens ein Wilsdruffer Einwohner den Weg überschreiten, aber das erste der beiden Mädchen streifte ihn mit ihrem Rade am Arm. Sie kam dadurch zum Stürzen und ihre Freundin stürzte über sie hinweg auf den gepflasterten Hof der Reudendmühle. Der Doppelschlag sah zunächst freuzugänglich aus, war aber in seinen Auswirkungen glücklicherweise nicht so schlimm. Mit größeren Hautabschürfungen, Arm- und Beinverletzungen kamen die leichtsinnigen Mädchen davon. Sie können von großem Glück reden; der Wilsdruffer trat ihnen ungewollt als Schutzengel in den Weg. Wären sie mit aller Wucht an die Hauswand angeprallt, dann wären die Folgen nicht abzusehen.

Kurze Nachrichten

Berlin. Der Reichsminister für Volksaufklärung und Propaganda hat den bisherigen Abteilungsleiter im Reichslandfender, Hans Günther Karel, zum kommissarischen Intendanten des Rundfunksenders Prag ernannt, der künftig den Namen Reichs sender Böhmen tragen wird, berufen.

Wien. Vom 29. Juni bis zum 2. Juli wird in Wien der vierte Reichs fleingärtner tag stattfinden. Zu dieser Tagung kommen rund 60.000 Kleingärtner zusammen, und zwar 35.000 aus der Ostmark und 25.000 aus dem Altreich, davon 4000 aus Berlin. Zahlreiche Fachvorträge beschäftigen sich mit Einzelfragen des Kleingärtnerwesens.

Der Leistungskampf muß noch mehr Betriebe umfassen

Walleiter und Reichsstatthalter Martin Rutschmann hat folgenden Aufruf erlassen:

„Der zweite Leistungslampf der deutschen Betriebe brachte bereits eine gewaltige Steigerung der Teilnehmerzahl. Diese Steigerung, die besonders Kleinbetriebe der Wirtschaft erfasste, ließ auch die Zahl der Auszeichnungen steigen. Ueberzeugend konnte der Beweis erbracht werden, daß in der sächsischen Wirtschaft allgemein eine erhebliche Steigerung der sozialen und wirtschaftlichen Leistungen zu verzeichnen ist. Die von mir, dem Minister für Wirtschaft und Arbeit, Dr. Lenk, und der Deutschen Arbeitsfront vorgenommene Ueberprüfung hat ergeben, daß die Verwendung der verfügbaren Mittel in jeder Weise zweckmäßig erfolgte. Besonders erfreulich ist die Tatsache, daß die von mir im Vorjahre ausgezeichneten Betriebe auf Grund eingehender Ueberprüfung ihre Auszeichnungen mit Recht wieder verdient haben. Diese Betriebe sind durch erhöhte Leistungen den anderen Betrieben Vorbild geblieben. Weiterhin war im zweiten Leistungslampf sowohl die hohe Beteiligung der Kleinbetriebe als auch ihr Erfolg erfreulich.“

Der vom Führer eröffnete dritte Leistungslampf der deutschen Betriebe muß jedoch noch mehr Betriebe erfassen. Ich bin überzeugt, daß die Anstrengungen aller Leistungslampfbetriebe unter Beweis stellen werden, daß alle Betriebsgemeinschaften die ihnen gestellten Aufgaben zu erfüllen vermögen. In absehbarer Zeit wird von allen Betrieben und Bauernhöfen die nationalsozialistische Betriebsgestaltung erwartet, durch die sie näher und immer näher an den Leistungsstand der nationalsozialistischen Musterbetriebe herangebracht werden.“

Der Kreisleiter sprach zu den Gastwirten. Die Wirtschaftsprüfungskommission des Gaststätten- und Beherbergungsgewerbes hielt am Freitag im „Tanzel“ der „Goldenen Sonne“ zu Weissen eine Ortstellersversammlung ab, verbunden mit einer Versammlung der Fachuntergruppe Saalbetriebe Weissen Stadt und Land. Vorgesitzender war Herr Ziegler, Kreisleiter der Gastwirtschaften. Er ermahnte zunächst alle Kameraden, die Preisstoppverordnung peinlich genau einzuhalten und keinerlei Erhöhung der Preise vorzunehmen. Auch den Preisüberprüfern gebe es jetzt „an den Kragen“. Auch Fragen evtl. Preissteigerungen erörterte der Sprecher, wobei es betonte, die Preissteigerungen genauenfalls zu beachten, was dort in solchen Fragen bekanntgegeben wird. Berufsetzungs- und Nachwuchsfragen im Gaststättenwesen bereiten erste Sorgen, die wohlfeillich neue Anordnungen im Besonderen werden. Auch hinsichtlich des Begriffes „Schönheit der Gaststätte“ ist noch viel zu tun. Kreisgeschäftsführer Reupf-Dresden sprach über Sozialversicherungen. Kassenbeiträge dürfen ab 1. Januar nicht mehr in Gaststätten sein. Räder befahte sich der Sprecher auch mit Fragen der Kaffeekonsumierung, der Kaffeeverteilung und des Kaffeeverbrauchs. Sachbearbeiter Reichwald-Dresden behandelte Fragen der Buchführungspflicht und -urfe. Kreisleiter Böhm, Wöhl, betonte, daß heute jeder Stand seine besonderen Sorgen habe. Zu allem müsse aber auch die innere Bereitschaft mitgebracht werden. Das mache vieles leichter. Der Kampf des deutschen Volkes um seine vollständige Ernährungsicherung ist solange noch zu führen, solange die Kolonialfrage nicht gelöst ist. Das Gaststättengewerbe ist ganz besonders in der Lage, in seinen Räumen positiv beizutragen auf die Gäste zu wirken. Er hat hier eine Mission zu erfüllen, die sehr wertvoll ist. Auf die eigene Haltung des Gastwirts kommt es stark an. Was den Rundfunk anbelangt, so ist es richtig, in Gaststätten den Rundfunk vor Eröffnung der Nationalhymnen abzustellen. Auf dem Gebiet des Bild- und anderen Schmucks in Gaststätten gilt es viel zu ändern, zu bessern, zu entrümpeln. Säle und Gaststätten mit dauerndem Papierzeug, „Schmuck“ an den Wänden stellen Risch dar, mit dem aufgeräumt werden muß. Auch in Dorfgaststätten gehört solches Zeug nicht. Der Kreisleiter dankte seine Anregungen aufzunehmen aus der Notwendigkeit heraus, der deutschen Kultur zu dienen.

Kampf den Stechmücken!

Die Eigentümer, Mieter, Pächter (Laubentkoffen) und Ruhesucher derjenigen Wasser- und Wodensflächen sowie Grundstücke, die einer Stechmückenvermehrung Vorschub leisten, sind verpflichtet, vom 15. Mai bis 31. Oktober wirksame Maßnahmen zur Bekämpfung der Stechmückenbrut durchzuführen. Die Sommerbekämpfung der Stechmückenbrut erstreckt sich auf alle kleinen stehenden Gewässer und Wasseransammlungen. Als solche sind besonders zu nennen: Kleine windgeschützte Teiche, Gräben, regelmäßig bei Niederschlägen oder Ueberschwemmungen im Gelände austretende Wasseransammlungen, Bierbecken in Gärten, Regenwassertonnen in Höfen und Gärten (Lauben), längere Zeit abstehende Ansammlungen von Wirtschaftsgewässern, Abwässern, Jauche der Düngergruben u. a. Für die Sommerbekämpfung sind folgende Bekämpfungsmaßnahmen angeordnet: Unnütze kleinere Wasseransammlungen sind durch Zuschüttung, Ableitung oder Entwässerung zu beseitigen. Sämtliche im Freien stehende umherstehende Gefäße, in denen sich Wasser zu sammeln pflegt (Stekannen, Töpfe, Flaschen, Konservebüchsen usw.), sind zu entleeren oder wasserdicht zu halten. Wasserbehälter, Pfuhl- und ähnliche Gruben sind entweder völlig dicht zu schließen oder 14-tägig zu entleeren. Regenwassertonnen sind mit aufschließender Drahtgaze abzubeden oder regelmäßig 14-tägig zu entleeren, sofern nicht besondere im Handel befindliche mückenfressende Sonnenwendende werden. Die Stechmückenbrutgewässer sind mit einem feinen Netz durch Vergrümpfung von geeigneten Kräutern, wie z. B. Petroleum, zu überziehen. Das Verfahren ist möglichst alle 14 Tage, mindestens aber monatlich einmal zwischen dem 1. und 15. zu wiederholen.